



Fachtagung 2013

Standortbestimmung und Reorganisation

Agnès Bourqui, Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen (SKEK), agnes.bourqui@cpc-skek.ch

Alljährlich findet eine Fachtagung des «Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzen-genetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft» (NAP-PGREL) statt. Sie wird jeweils von der SKEK organisiert und vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) finanziell unterstützt. An der Fachtagung 2013 feierte der NAP-PGREL seinen 15. Geburtstag. Eine Standortbestimmung und die Reorganisation der NAP-Stelle waren die wichtigsten Themen.

Für sämtliche Akteure, die sich für die Ziele des Aktionsplans einsetzen, bietet sich an den Tagungen Gelegenheit zu einem Erfahrungs- und Wissensaustausch. 71 Personen haben im November 2013 an der Veranstaltung des NAP-PGREL teilgenommen, darunter Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen, die für die Erhaltung der Sortenvielfalt der Nutzpflanzen sowie allgemein der genetischen Ressourcen tätig sind, Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen des Aktionsplans sowie Landwirtschaftsfachleute und Medienschaffende.

Neuorganisation des NAP-PGREL

Am Vormittag stand die Neuorganisation des NAP-PGREL im Zentrum. Über die wesentlichen Neuerungen informierte Christian Eigenmann, Koordinator des Aktionsplans im BLW. Ab 2014 hat der NAP-PGREL eine neue rechtliche Basis im Landwirtschaftsgesetz und fällt im BLW in die Zuständigkeit des Fachbereichs «Genressourcen und Technologien». Dieser übernimmt die Koordination des NAP-PGREL, eine Aufgabe, die bisher von der Geschäftsstelle der SKEK wahrgenommen wurde. Eine neu geschaffene NAP-Stelle ist nun zuständig für die Beurteilung und Bewilligung von Projekten, die im Rahmen des Aktionsplans durchgeführt werden.

Auch die Rolle der SKEK ändert sich. Seit 1991 fördert diese die Erhaltung, die nachhaltige Nutzung, die Charakterisierung und Evaluierung der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzen. Im Auftrag des BLW koordiniert die SKEK seit 2007 einen Grossteil der Aktivitäten im Rahmen des NAP-PGREL. Mit der Reorganisation eröffnen sich für sie nun neue Tätigkeitsfelder, über die Roni Vonmoos-Schaub, Präsident der SKEK, und Sibyl Rometsch, Vorstandsmitglied der SKEK, informierten. Die Kommission soll künftig als Anlaufstelle, Plattform der Vernetzung und des Erfahrungsaustauschs für sämtliche Akteure dienen, die für die Erhaltung der Genressourcen der Landwirtschaft tätig sind. Für diese Aufgaben wurde ein neuer Finanzierungsvertrag mit dem BLW abgeschlossen. Zurzeit steckt die SKEK in einer Übergangsphase vom bisherigen Aufgabenbereich hin zur Neupositionierung.

PGREL-Projekte

Die Fachtagung bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor dem Mittagessen die Möglichkeit, ihre PGREL-Projekte auf Postern vorzustellen. Präsentiert wurden 13 Projekte von insgesamt 9 Organisationen. Sie betrafen Themen wie die Vermarktung alter Sorten, Resistenzen gegen Pilzkrankheiten, der Gehalt von Beta-Glucanen (die z.T. von medizinischer Bedeutung sind) in verschiedenen Getreidesorten, die gezielte Erfassung und Erschliessung genetischer Variationen (pre-breeding) sowie vergleichende Untersuchungen diverser Akzessionen der Ackerbohne (als Akzession wird Pflanzenmaterial bezeichnet, das von einem ganz bestimmten Ort entnommen wurde). Es konnten auch jene Hauptdarsteller bestaunt werden, um die es bei den verschiedenen Projekten geht: Kürbisse, Kartoffel, Äpfel, Birnen, Dinkel und Kastanien in allen Formen, Grössen und Farben.

«Sept-en-gueule»

Nach dem Mittagessen weckte ein Rätsel Appetit auf das Dessert: «Die Griechen kultivierten mich schon zu Plinius' Zeiten, ich bin von bescheidener Grösse und werde «Petit Muscat» genannt.» Serviert wurde eine Delikatesse aus einer alten, wenig bekannten Birnensorte. Roger Corbaz, der jahrelang im nationalen Arboretum von Aubonne (VD) für die Obstgärten verantwortlich war, schilderte deren bewegte Geschichte mit viel Fachwissen und Leidenschaft. Die durchschnittlich nur 3,6 Gramm schwere Birne heisst im französischen Sprachraum auch «Sept-en-gueule», denn es bräuchte sieben Stück davon, um einen Mund zu füllen. Plinius der Ältere, der 79 n. Ch. verstarb, beschrieb sie als «pirum superbum» (wunderbare Birne). Lange Zeit danach tauchte sie in Frankreich wieder auf: Der Arzt und Botaniker Jean Bauhin erwähnte sie 1530 und veredelte damit Bäume in Genf.

In der Romandie finden sich heute noch einige Hochstammbäume mit dieser Birne, darunter das berühmte Exemplar von Orges in der Nähe von Yverdon-les-Bains (VD). Sein Stamm hat einen Umfang von 4,3 Metern. Seit einigen Jahren reift die Sorte auch in Niederstammkulturen; sie ist mittlerweile etwas rundlicher geworden. Aufgrund einer Idee von Roger Corbaz verkauft ein Confiseur in Prangins (VD) in Schokolade gegossene «Sept-en-gueule». Er fand Nachahmer. Heute kann man diese Delikatesse auch bei je einem Chocolatier in Echallens (VD) und Neuenburg degustieren.

Beschreibung von Obstgenressourcen

Das erste Referat am Nachmittag hielt Klaus Gersbach, Mitglied der Arbeitsgruppe Obst der SKEK und Präsident von Fructus, der Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten. Die Arbeitsgruppe Obst

steht derzeit vor der Aufgabe, Ordnung in die Verzeichnisse der gemeldeten Sorten zu bringen, damit auch die Frage der mehrfach verzeichneten Sorten geregelt werden kann. Im Rahmen des Projekts «Beschreibung von Obstgenressourcen» (BEVOG) werden die Sorten morphologisch und genotypisch beschrieben sowie auf diverse Krankheiten getestet. Aus diesen Tests resultierte eine Liste von 15 alten Apfelsorten, die eine geringe Anfälligkeit auf Schorf und Feuerbrand zeigen.

Vielfalt der Futterpflanzen

Eine Standortbestimmung zu den Aktivitäten für die Erhaltung der Futterpflanzenvielfalt lieferte Willy Kessler von der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART), Mitglied der SKEK-Arbeitsgruppe Futterpflanzen und Leiter der Deutschschweizer Sektion der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF). Dank der regionalen Unterschiede bezüglich Klima und Topografie ist die Schweiz ein «hotspot» der Futterpflanzenvielfalt. Deren Erhaltung ist indessen eine schwierige Aufgabe: Über die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Arten ist wenig bekannt, und es besteht die Gefahr, dass diese durch Nachsaaten ortsfremder Ökotypen geschmälert wird.

In den Kantonen Uri und Luzern wurden Pilotprojekte für die *In-situ*-Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen im Futterbau umgesetzt. Sie sollten auf das ganze Land ausgeweitet werden. Zudem braucht es Lösungen für die Finanzierung der Bestrebungen, Wiesen und Weiden als Genressourceflächen zu erhalten.

Weichweizen in Frankreich ...

Isabelle Goldringer, Forschungsleiterin im französischen Institut national de la recherche agronomique (INRA), berichtete über das Monitoring der genetischen Viel-



Delikatesse aus einer alten Birnensorte: In Schokolade verpackte «Sept-en-gueule». Foto Agnès Bourqui

falt des Weichweizens in Frankreich. Ein eigens hierzu entwickelter Indikator erlaubt es, den Rückgang der Gendiversität abzuschätzen. Er zeigt eine starke genetische Homogenisierung des Weichweizens in Frankreich – obwohl die Zahl der angebauten Sorten im untersuchten Zeitraum deutlich zugenommen hat. Doch parallel dazu schrumpfte die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Sorten. Der angewandte Indikator bietet sich als nützliches Instrument für alle Bestrebungen an, die landwirtschaftliche Biodiversität und die mit ihr verbundenen Ökosystemleistungen zu erhalten.

... und Dinkel in der Schweiz

Einen Einblick in die Schriftenreihe «Kulturpflanzen der Schweiz» zur Geschichte und Entstehung der heutigen Kulturpflanzenvielfalt gab Peer Schilperoord, Präsident des Vereins für Alpine Kulturpflanzen. Als Beispiel für sein Referat wählte er den Dinkel, der hierzulande bereits in der Bronzezeit angebaut wurde.

Die Schlussdiskussion machte deutlich, dass zur Erhaltung der genetischen Res-

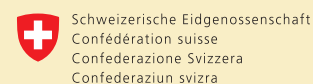
ourcen unserer Nutzpflanzen noch manche Herausforderungen zu meistern sind, dass die beteiligten Akteure aber motiviert sind, ihr Engagement fortzusetzen. Dass dies unbedingt nötig ist, betonten Roni Vonmoos-Schaub von der SKEK und Christian Eigenmann vom BLW in ihren Schlussworten

Weitere Informationen

Fachtagung NAP-PGREL 2013:
www.cpc-skek.ch > News

NAP-PGREL auf der Website des BLW:
www.blw.admin.ch > Themen > Pflanzensorten, Züchtung, Genressourcen > Pflanzengenetische Ressourcen > NAP-PGREL

Unterstützt durch:



Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Landwirtschaft BLW